



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 22. Sept. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Herrnhut, und Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Gustav von Schweden sind nach Erdmannsdorf abgereist.

(Die Spanische Doppelheirath.) Unter den vielen Artikeln der Englischen Journale über die Spanische Doppelheirath zeichnet sich ein im „Spectator“ vom 12. September enthaltener durch verständige Besonnenheit ganz besonders aus. Es heißt darin: „Die Lösung der Spanischen Vermählungsfrage hat zu Madrid und auch, wie es scheint, in verschiedenen diplomatischen Gemüthern zu London und Paris einen erschütternden Eindruck gemacht. Die Verbindung der Königin Isabelle mit ihrem Vetter Don Francisco ist, was das politische Interesse angeht, in den Hintergrund getreten im Vergleich zu der Heirath zwischen der Infantin Luise und dem Herzog von Montpensier. Das Aufgebot des jungen Paares broht eine Kriegsflamme zu entzünden. Die Spanier können die Franzosen nicht leiden: die Nachbarschaft bringt das so mit sich; sie können den Gedanken nicht ertragen, daß ein nachgeborener Prinz aus dem Hause Orleans eine Spanische Infantin zum Altar führen soll, und haben sich darum gegen ihn erklärt. (Soll heißen, die Journale, welche heute aller Orten die öffentliche Stimmung auszudrücken behaupten, obschon sie eine Vollmacht vorzuzeigen nicht vermögen, haben zum Theil in ihrem Parteinteresse gefunden, sich lärmend und ungesümm gegen die Vermählung Montpensier zu erklären.) Es sind auch konstitutionelle Zweifel erhoben worden. Herr Bulwer hat aus diplomatischen Gründen protestirt; man nimmt an, Lord Palmerston habe ihn dazu autorisirt; es heißt sogar, die Britische Regierung werde interveniren, die Hochzeit zu hindern; das letzte wenigstens muß ein Irrthum sein. Selbst zugegeben, der Anlaß wäre hinreichend, eine Intervention zu rechtfertigen, so ist doch nicht klar, auf welchen Punkt sie gehen, in welcher Art sie bewirkt werden sollte. Soll England Beschwerden führen und sich dann die Heirath doch gefallen lassen? Das wäre mehr als lächerlich. Seid ihr bereit, Krieg anzufangen? Wo wollt ihr das Geld dazu finden? Wo die gebieterische Ursache zu einem Krieg? Wird sich das Britische Volk Lazen auflegen lassen, damit ihr euch in Spanische Heirathsaffären mischen könnt? Die Zeit ist vorbei, wo Staatsmänner aus rein diplomatischen Gründen in die Angelegenheiten fremder Länder eingreifen durften. Das mythische „Gleichgewicht der Macht“, das uns schon so große Summen gekostet hat, zieht nicht mehr. Intervention kann nur eintreten, wo Britische Interessen gefährdet sind, oder der fremde, uns verbündete, Staat sie zu seinem Schutz nachsucht.“ Daß keiner dieser beiden Fälle vorliegt, wird dann nachgewiesen und zum Schluß meint der „Spectator“, einen Krieg anzufangen, um die Französisch-Spanische Heirath zu hindern, würde die größte Tollheit sein, und wenn Lord Palmerston wirklich so unwohl wäre, daran zu denken, so unterläge es keinem Zweifel, seine Collegen würden sorgen, daß er an einen sichern Ort gebracht werde.

Berlin den 21. September. Gestern Morgen erregte der Transport einer großen, mit Laubgewinden und Blumentränzen festlich geschmückten Locomotive die Aufmerksamkeit der Bewohner der Gegend vor dem Oranienburger- und Neuen Thore. Es war die hundertste Maschine dieser Art, welche in einem Zeitraum von wenigen Jahren aus der rühmlichst bekannten Maschinen-Bau-Anstalt des Hrn. Borsig hervorgingen, und ist eine von den 36 Locomotiven, welche für den Dienst der Berlin-Hamburger Eisenbahn, nach deren Bahnhof sie geschafft wurde, bestimmt sind. Sie führt daher auch den Namen „100“, der mit weißen Ziffern auf blauem Grunde auf ihr prangt, und läßt, was Solidität der Arbeit und Zweckmäßigkeit der Construction betrifft, nichts zu wünschen übrig. Die Anstalt des Hrn. Borsig, in welcher gegenwärtig weit über tausend Arbeiter beschäftigt sind, wird jetzt in so großartigem Maßstabe betrieben, daß allwöchentlich eine Locomotive fertig hergestellt werden kann.

Berlin. — Man spricht von einer Collectivnote, welche die drei absoluten

Großmächte an das Londoner und eventuell auch an das Pariser Kabinet über den letzten Polnischen Aufstand und die dadurch veranlaßte Besetzung Krakaus zu erlassen im Begriffe sind. Bekanntlich war es im Ober- und Unterhause zu lebhaften Interpellationen an Lord Palmerston gekommen, und hatte derselbe in einer Weise erwidert, daß er die Regierung Ihrer Majestät wohl für ermächtigt ansehe, sich über die Aufrechthaltung der Wiener Verträge nähere und unmittelbare Auskunft zu verschaffen. Es sind darauf den Engl. Ministern in Petersburg, Wien und Berlin bezügliche Instructionen zugekommen, in Folge deren mehrfacher Schriftwechsel und persönliche Berathungen stattgefunden haben. Es wurde erklärt, wie die drei Schuzmächte von Anfang herein gemeinschaftlich gehandelt haben, sie auch alle Vorgänge solidarisch vertreten und den Engl. Anfragen in einer Collectivnote antworten würden. Von dem Inhalte dieser Note ist uns bis jetzt nichts Näheres bekannt, als daß die Geltung der Wiener Verträge vollkommen anerkannt und nachzuweisen versucht wird, wie durch die von den Schuzmächten zum Besten Krakaus selbst getroffenen Maßregeln auch nicht die geringste Verletzung dieser Verträge herbeigeführt worden sei. Was die spezielle Politik gegen die Polnischen Landestheile betreffe, so habe jeder der theilhaftigen Staaten dieselbe bei sich allein zu verantworten, und beständen darüber weder staats- noch völkerrechtliche Urkunden, welche einer dritten Regierung das Recht irgend einer Einmischung gewähren könnten.

Es bestätigt sich vollkommen, daß an die dieseitige Regierung eine Dänische Note eingetroffen ist, welche in ziemlich entschiedenen Ausdrücken, bezugnehmend auf das Deutsche Bundesgesetz, als Bundesregierung eine durchgreifende Behinderung derjenigen Invectiven (!) in Anspruch nimmt, welche die Preussische und Deutsche Presse gegen die Dänischen Intentionen bringe.

Berlin. — Ein großer Theil unserer namhaftesten Gelehrten begiebt sich in diesen Tagen von hier nach Frankfurt a. M. Es geschieht dies in Verfolg der Einladung, welche am Anfang dieses Jahres mehrere Gelehrte, unter ihren G. M. Arndt, Dahlmann, Gervinus, die Gebrüder Grimm, Lachmann, Mittermaier Perz, Ranke, Uhland, an alle diejenigen, welche sich der Pflege des Deutschen Rechtes, der Deutschen Geschichte, und der Deutschen Sprache gewidmet haben, zu einer in Frankfurt abzuhaltenden Gelehrtenversammlung hatten ergehen lassen. Am 24. Sept. soll dieselbe eröffnet werden. Gegenseitige wissenschaftliche Anregung, persönliches Kennenlernen und Ausgleichung der Gegensätze, so weit diese nicht innerhalb der Forschung Bedürfnis sind, sind als Zweck der Versammlung angegeben. Die Zusammenkünfte sollen öffentlich abgehalten werden; es wird freie Rede geübt, und das Vorlesen niedergeschriebener Aufsätze ist ganz ausgeschlossen. Von Frankfurt aus wird berichtet, daß die Bürger der Stadt sich bereits zur Aufnahme der Gäste vorbereiten und dieselben herzlich und freundlich zu empfangen gedenken.

Berlin. — Die hiesige „Zeitungs-Halle“ welche sich als einen Mittelpunkt für allen geistigen Verkehr und als eine offene Börse für alle Intelligenz ankündigt, wird im Oktober in's Leben treten. Dieselbe stellt gegen 500 Deutsche, Französische, Englische, Italienische, Spanische, Russische, Polnische, Ungarische u. s. w. Zeitungen, Tages- und Wochenblätter, Monats- und Vierteljahrschriften, so wie alle Hauptorgane des kommerziellen und industriellen Verkehrs nebst jenen aller Fachwissenschaften dem Besucher zur Verfügung. Die Zeitschrift, welche von dieser Anstalt ausgehen soll, und deren Probenummer bereits vorliegt, hat sich die Aufgabe gestellt, den Stoff, dessen sie durch die Masse der literarischen Hilfsmittel: so wie durch den lebendigen Verkehr der Besucher der Anstalt mächtig wird, gesichtet und verarbeitet weiteren Kreisen zuzuführen. In der Anstalt sollen Tafeln ausgehängt werden, welche übersichtliche Nachweisungen des Bemerkenswertheften, was die eben eingegangenen Blätter enthalten, liefern. Der Begründer des Ganzen ist bekanntlich Hr. Gust. Julius.

Breslau. — Der Fürstbischof von Breslau hat für die verurtheilten Larnowitzer bei Sr. M. dem Könige eine Fürbitte eingelegt. — (Bresl. u. Schl. Z.) Am 18. hat sich bei den Uebungen unweit Groß-Linz ein bedauerlicher Unfall ereignet, indem einem Soldaten des 4. Husaren-Regiments, als ihm sein Pferd

aus dem Zuge kam, unzweifelhaft aus Versehen, von einem Lieutenant bei demselben Regiment mit dem Säbel ins Gesicht geschlagen und der Nasenflügel gespalten wurde. In Groß-Linz sind noch mehrere Oesterreich. Stabsoffiziere eingetroffen. — Der Pfarrer Kosmelt aus Pleß erklärt in unsern Zeitungen die Nachricht, daß er oder irgend ein Pfarrer der Gegend in die Polnische Verschwörung verwickelt sei, für ungegründet, und fügt hinzu, daß er den Korrespondenten belangen werde. Sollte es denn für einen Geistlichen, nachdem er die Unwahrheit widerlegt, nicht überflüssig sein, auch noch ins Gericht zu gehen? — Seit einigen Tagen hat sich die Bitterung empfindlich geändert. Der Kamm des Hochgebirges hatte sich sogar bereits mit Schnee bedeckt und man war genöthigt, Winterkleider hervorzufuchen.

## U n s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Holstein. — Der Alt. Merkur berichtet über die in verschiedenen Orten des Landes am 18. September stattgefundene Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs. In Altona wurden in dem großen Hörsaal des dortigen Gymnasiums Festreden gehalten von dem Direktor und einem Primaner; die Altonaer Garnison zeigte sich in Parade-Uniform, und das im Hafen liegende Dänische Kriegsfahrzeug salutirte. Der erste Bürgermeister, Etatsrath Behr, und verschiedene andere Standespersonen hatten sich zur Beglückwünschung Sr. Majestät nach Plön begeben. In Kiel wurde der Tag von Seiten der Universität durch eine von dem Professor der Theologie, Dr. Lüdemann, in Deutscher Sprache gehaltene Festrede gefeiert. Auch fand eine Parade des dort garnisonirenden 5ten Jäger-Corps und der schon erwähnten Schwadron vom 1sten Dragoner-Regiment statt, wobei der Major von Sachau, in Abwesenheit des Obersten von Hoegh, Sr. Majestät ein dreimaliges Hoch brachte. — Am 18. September hielten die gegenwärtig in Kiel versammelten Deutschen Naturforscher ihre erste allgemeine Sitzung, zu der sich an 300 Theilnehmer eingefunden hatten.

Ueber die Ereignisse in Norderdorf referirt ein Kieler Correspondent einer norddeutschen Zeitung unter Anderem, wie folgt: Kaum hatte das Volk auf dem Damme (der die Bückung der Eisenbahn bildet) Posto gefaßt, als ein junger Mann mit lauter Stimme ausrief: „der ganzen Schleswig-Holsteinischen Armee und insbesondere den Dragonern von Ibehoe ein lautes Lebehoch!“ Das ganze Volk stimmte in diesen Ruf ein; der kommandirende Offizier, Major Jeska, ein Däne, sprangte auf den ersten Rufer zu und sagte: „Sie haben hier nichts zu reden.“ Der junge Mann antwortete noch lauter mit der Aufforderung: „Und abermals hoch!“ und die versammelte Menge stimmte wieder und auch zum dritten Male ein. Der nächste Anlaß zu der hierauf von den Dragonern ausgeführten Charge soll die Unbesonnenheit einiger Heidelberger Studenten gewesen sein, welche dem vor dem ersten Zuge haltenden Dragoner-Lieutenant ihre Herausforderungen zuriefen.

Kiel den 17. Sept. Vorgestern Nachmittag traf J. M. die Königin, von Augustenburg kommend, hier ein, wo sie an der Barriere von einer Deputation der Universität, dem Platzkommandanten und einer bedeutenden Anzahl Bürger empfangen wurde. Der Bürgermeister Dr. Balemann hielt eine Rede und bat darin die Königin, sie möge bei ihrem hohen Gemahl einige versöhnende Worte einlegen, damit die leider stattfindenden Differenzen zwischen Volk und Fürst wieder ausgeglichen würden. Die Königin sprach durch einige freundliche, liebevolle Worte die Hoffnung aus, daß der jetzige Zwiespalt baldigst beigelegt werden würde, und bei ihrer Abfahrt brachten ihr alle Anwesenden aus voller Brust ein dreimaliges Lebehoch. Die Königin fuhr nicht durch die Stadt, sondern seitwärts vorüber nach dem Dorfe Gaarden, wo der Graf Reventlow v. Preß sie begrüßte. Als die Reise fortgesetzt werden sollte, war der Kutscher des Grafen Blücher-Altona, gedrängt durch eine physische Nothwendigkeit, nicht sogleich zur Stelle. Durch diese kleine Zögerung exaltirt und die allgemeine Aufregung nicht bedenkend, äußerte sich der Graf hart gegen den Kutscher, einen allgemein geachteten Bürger von Kiel. Der persönlich beleidigte Mann nahm die Beschimpfung ruhig hin, aber nicht die Menge. Der Sohn eines berühmten Professors in Kiel stellte den Grafen zu Rede und fragte ihn, wie er sich solcher Reden gegen einen ordentlichen Mann bedienen könne? Viele Studenten und Bürger sammelten sich um den Wagen und suchten mit ihren Stöcken, ohne jedoch zu schlagen. Erst als der Graf v. Reventlow vermittelnd dazwischen trat und ihnen die Nähe der Königin in das Bewußtsein führte, verschwanden die Stöcke, der Graf aber durfte auf Anfordern der Menge nicht vor der Königin fahren, sondern mußte warten, bis dieselbe vorgefahren war. J. M. der Königin wurde ein einstimmiges dreimaliges Hoch gebracht. Wäre die Königin nicht gegenwärtig gewesen und der Graf v. Reventlow nicht dazwischen getreten, so möchte die Scene für den Grafen Blücher höchst unangenehm geendet haben. — Eine merkwürdige und seit vielen Jahren nicht vorgekommene Erscheinung sind die Lemminge, die nordischen Wasserratten, welche in diesen Tagen die kleine Insel Narve im Amt Hadersleben eingenommen haben. Millionen dieser Thiere haben das kleine, nur von 36 Familien bewohnte, Eiland überschüttet und verzehren Alles, Kartoffeln, Korn und Heu, selbst die Wurzeln der Bäumen. Aus ihren Vorrathskammern hat man das Korn scheffelweise wieder ausgegraben. Bereits nähern sich diese Thiere den Menschen.

Schwerin. — Unsere Regierung will der diesjährigen Ständeversammlung einen Gesekentwurf wegen Einführung des Preussischen Münzfußes vorlegen.

Hamburg den 18. Sept. Am vorigen Montag fanden auf Rothenburgs-

ort tumultuarische Scenen statt, indem sich dort 154 Arbeiter der Staatswasserkunst einfanden und von dem Aufseher Arbeit und Arbeitsstellen verlangten. Der Aufseher war ohne Instruktion und die Leute bewiesen, daß sie engagirt seien, also auch Geld erhalten müßten. Die wirklich angestellten Arbeiter kamen dem Aufseher zu Hülfe und es entstand nun eine Schlägerei, bei welcher die Arbeitsgeräthe zerstört, die Lebensmittelvorräthe geplündert und mehrere Tonnen Bier zertrümmert wurden. Mit Mühe gelang es der Polizei, die Ruhe herzustellen. Nachmittags aber begann der Austritt von Neuem. Mehrere der Räbelsführer sind verhaftet worden, doch hat die Regierung auch die Unternehmner, welche die Arbeiter engagirt hatten, angehalten, denselben ihren Lohn von etwa 400 Mark (200 Thlr.) auszusahlen. — Der Dr. J. Schufelka erklärt in unsern Zeitungen, daß er Augenzeuge der Vorfälle in Norderdorf war, und gesehen habe, wie der Infanterie-Major Gzersli in eigener Person das Kavallerie-Manöver in der Verfolgung der Flüchtigen mitmachte und dabei durch den zurückgeschobenen Eisenbahnzug mit abgesperrt wurde.

Braunschweig den 19. Sept. Auch in unserm Lande werden jetzt überall Schleswig-Holstein-Adressen vorbereitet. Die Bundes-Inspectoren für unser Militair sind noch nicht eingetroffen.

Frankfurt a. M. Die Montagsgesellschaft hat beschlossen, den hiesigen G.-A.-Verein zu der Erklärung zu veranlassen, daß der diesseitige Abgeordnete zu der Versammlung in Berlin, Schöff du Harnier, als er für die Ausschließung des Dr. Rupp stimmte, nicht in dem Sinne des hiesigen Vereins gestimmt habe.

### D e s t e r r e i c h.

Wien den 17. Sept. Gestern Nachmittag ist Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene von Rußland mit ihren beiden Töchtern, den Großfürstinnen Marie und Katharina Kaiserl. Hoheiten, auf dem Dampfboote „Sophie“ von Linz hier angekommen. Auf demselben Dampfboote trafen auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Euitvold von Bayern und Ihre Hoheit die verwitwete Frau Herzogin von Nassau, Schwester Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Großfürstin Helene, hier ein.

Se. Majestät der Kaiser hat die vacante Inhabers-Stelle des Infanterie-Regiments Maryasch dem Großfürsten Michael verliehen. — Bei der gestern auf der Simmeringer Haide vor Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael stattgefundenen Production, wobei die Mörser-, Haubitzen-, Riflet- (vom Bombardier-Corps besetzt) und Demontir-Batterien auf dem Ravelin, und zwei Fuß- und eine Kavallerie-Batterie (vom 2ten Feldartillerie-Regiment besetzt) auf die aufgestellte Blante spielten, gab Se. K. H. der Großfürst mit Staunen über die Vollkommenheit dieser Waffe seine größte Zufriedenheit zu erkennen. — Nach Berichten aus Graz vom 13. und 14. hatte Se. K. H. der Erzherzog Johann die Reise in das Preuß. Lager wegen einer unerwartet ihm zugestoßenen Unpäßlichkeit nicht antreten können, aus demselben Grunde hat Se. K. H. zum allgemeinen Bedauern der Eröffnung der Landwirtschafts-Gesellschaft in Graz ebenfalls nicht beigewohnt. Es hieß, es sei deshalb der in Prag residirende Erzherzog Karl Ferdinand bestimmt worden, den Erzherzog Johann, als Kaiserl. Commissair, im Preuß. Lager zu ersetzen. — Unsere Börse hat seit zwei Tagen eine freundliche Physiognomie, indem von Herrn Rübed die Zusicherung ertheilt wurde, daß er abermals einen Credit von einigen Millionen bewilligen wolle, um der bedrohlichen Geld-Krisis Einhalt zu thun. Es heißt, es sollen bei der Bank Eisenbahn-Aktien zu  $\frac{2}{3}$  des Preises als Depot für Vorschüsse angenommen werden dürfen. Wir halten dieses Mittel abermals für ein Palliativ, das nur geeignet ist, die momentane Krisis zu beschwichtigen.

Von der Gallizischen Grenze den 12. Sept. (Spen. Jtg.) Der Erzherzog Ferdinand von Este, ehemaliger Gouverneur von Galizien, hat über sein Besitzthum in der Gegend von Lemberg verfügt. Seine Landwirtschaft in der Nähe der Hauptstadt und überdies ein sehr beträchtliches Capital hat er den Jesuiten geschenkt. Niemand von seiner zahlreichen Dienerschaft wurde vergessen und alle sind auf seinen zahlreichen Herrschaften untergebracht worden. — Der Oesterreichische Beobachter erklärt die von uns berichteten, bei Wielka Dubiza im Tarnower Kreis vorgefallenen Bauernbewegungen für leichtsinnig erfunden, da es kein Schloß Wolga gebe. Die Namensverwechslung mit Wielka ist wohl verzeihlich und wir lassen uns diese Berichtigung gern gefallen, da der Oesterreichische Beobachter dadurch veranlaßt worden ist, den Schleier über die neuesten Umtriebe in Galizien etwas zu lüften. Im Uebrigen haben wir unsere Berichte aus Mittheilungen von Augenzeugen geschöpft und können deshalb kein Wort davon zurücknehmen. — Die in der neuesten Zeit von Sr. M. dem Kaiser verliehenen Gnadengeschenke an die „treuen Vaterlands-Verteidiger“, wie sich die Bauern im Tarnower Kreis nennen, haben einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Die Errichtung einer Gendarmerie wird unverzüglich erfolgen.

Aus Oesterreich. — Viel Aufsehen besonders in den Kreisen der Aristokratie macht hier die Brochüre „Briefe einer Polnischen Dame.“ Der Autor ist vielleicht weder ein Pole noch eine Dame, jedenfalls aber mancher umschleierter Verhältnisse wohl kundig, und mit festem Style und entschiedenem Ausdruck an Dingen herumtastend, die mit dem Schmetterlingsstaube und dem Moder nur das gemein haben, daß sie keine rechte Berührung ertragen. Das Wort ist strengstens verpönt, wird jedoch um so begieriger aufgegriffen.

### F r a n k r e i c h.

Paris den 18. Sept. Der Hof hat sich gestern von St. Cloud auf einige Tage nach Ferté Vidame begeben.

Seit einigen Tagen schon ist das Gerücht verbreitet, das Englische Kabinet habe in der Spanischen Vermählungs-Angelegenheit eine sehr energische Note gegen die Verbindung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Maria Luísa an die Französische Regierung gerichtet. Die Presse glaubt aus sicherer Quelle erklären zu können, daß dieses Gerücht jedes Grundes entbehre. Die Abreise des Herzogs von Montpensier nach Madrid, fügt dies Blatt hinzu, sei auf den 25. oder 28. d. M. definitiv festgesetzt, und der Umstand, daß der Hof nach Ferte Vidame abgegangen sei, so wie daß der Minister des Innern gleichfalls Paris auf Urlaub verlassen habe, beweise, wie in den höheren Regionen der Regierung durchaus keine zweifelhafte Frage von ernster Bedeutung gegenwärtig vorliege.

Das Journal des Débats hat Nachrichten aus Rom bis zum 8ten d. erhalten. Man meldet, daß der Papst am Morgen dieses Tages den Dispens für die Vermählung der Königin von Spanien mit ihrem Vetter, dem Infanten Don Francisco de Asís unterzeichnen sollte. Ein außerordentlicher Courier wird diesen Dispens sofort nach Madrid bringen und wahrscheinlich am 17. oder 18. in jener Hauptstadt eintreffen.

Die bedenkliche Lage, in welche die Dinge in Marokko durch die Pläne und Antriebe Abd el Kader's und seiner Anhänger zu kommen drohen, schien die Nothwendigkeit einer baldigen Französischen Invasion in Marokko außer Zweifel zu stellen. Die ministerielle Epoque bringt jedoch über die Marokkanische Frage einen Artikel, welcher ganz das Gepräge der Justemilien-Ideen hat, die seit 1830 in Frankreich vorgeherrscht. Die Epoque geht von der Ansicht aus: wenn Frankreich für den Kaiser Abd el Rhaman intervenire, so werde es gerade dadurch diesen Herrscher allen Einflusses auf die unselmännische Bevölkerung verlustig machen, und andererseits würde eine völlige Neutralität Frankreichs den Emir Abd el Kader in dessen Usurpations-Projekten nur ermüthigen können. Das ministerielle Blatt schlägt demnach ein eigenthümliches Justemilien-Mittel vor, nämlich eine Art mobiler Observations-Armee. Es sagt: „Der Kaiser hat uns immer das Recht zugestanden, und Niemand könnte uns nach dem, was sich zugetragen, dieses Recht streitig machen, auf das Marokkanische Gebiet selbst vorzugehen, um daselbst alle unserer Herrschaft (in Algerien) feindlichen Zusammenhaarungen zu bekämpfen. Wenn der Augenblick dazu gekommen sein wird, könnte nichts uns hindern, an der Grenze mehrere mobile Kolonnen aufzustellen, die in solcher Weise organisiert wären, daß sie schnelligste Einfälle auszuführen vermöchten, um unseren Feind überall, wo er sich in der Nähe unserer Grenze festzusetzen versuchen würde, zu treffen. Diese Kolonnen würden dann, bei der Zerstörung der verschiedenen Operations-Basen Abd el Kader's mit eben so großer Beharrlichkeit verfahren, als dieser auf die Wiederstellung derselben verwenden würde. In solcher Weise unablässig bedrängt und bei allen seinen verschiedenen Versuchen gestört, würde er alle seine Projecte sowohl gegen Algerien, wie auch gegen den Kaiser selbst scheitern sehen.“

Das Journal des Débats bemerkt über den jetzigen Stand der Unternehmung, die Landenge von Panama zu durchgraben: „Jedesmal, wenn diese Angelegenheit einen Schritt vorwärts gemacht zu haben scheint, tritt wieder ein neuer Zwischenfall ein, welcher den Abschluß derselben auf unbestimmte Zeit vertagt. So erfährt man in diesem Augenblicke, daß auf der einen Seite der Agent einer Englisch-Französischen Gesellschaft, welche dieses schöne Werk projektirt, über die Hauptbedingungen des Abschlusses sich mit der Regierung von Neu-Granada vereinigt hat; dagegen auf der andern Seite, daß die Landenge auf dem Punkte steht, von einem neuen Kriege verheert zu werden. Der General Flores, welcher lange Zeit Präsident der Republik Aequator war und dann seine Macht verlor, befindet sich nämlich in Spanien und trifft ziemlich bedeutende Rüstungen, um seine Macht wieder zu erobern. Er hat eine kleine Armee angeworben, welche aus Spaniern und Irländern, welche ihm sein Adjutant, Oberst Wright zuführte, angeworben. Er hat eine kleine Flotte ausgerüstet, und er trifft nun seine Vorbereitungen, damit die Spanische Halbinsel zu verlassen. Um nun den Hafen Guayaquil, mit welchem die Republik Aequator an den stillen Ocean stößt, zu erreichen, ohne den Umweg um das Cap Horn zu machen, hat er erklärt, es sei seine Absicht, die Landenge von Panama zu überschreiten. Das wäre allerdings für seine Unternehmung viel bequemer. Aber die Regierung von Neu-Granada, zu welcher das Land zwischen Chagres, am Atlantischen Ocean und Panama, am stillen Ocean, gehört, verweigert, ihm den Durchzug zu gestatten, und kann ihm auch wirklich den Durchzug nicht erlauben, ohne wieder Feindseligkeiten mit der Republik Aequator herbeizuführen, und die Zwistigkeiten zwischen den verschiedenen Theilen der Republik Columbia wieder hervorzurufen. Aber der General Flores beharrt auf seiner Ansicht. Er sagt, er werde von der Spanischen Regierung unterstützt, und so scheint es auch. Dies vermehrt seine Zuversicht, aber verdoppelt auch den Widerstand der Regierung von Neu-Granada.“

Der Courier de Marseille will wissen, daß der jetzige Kriegs-Minister, General M. de St. Don, seinen Posten niederzulegen im Begriff stehe, und daß Graf de Hautpoul ihm zu folgen bestimmt sei.

Der Courier français schreibt, daß seit der Veröffentlichung der Spanischen Doppelheirath eine gewisse Kälte zwischen dem König von Neapel und dem Französischen Gouvernement sichtbar geworden, was wohl daher entspreche, daß die Kandidatur des Grafen Trapani trotz feierlicher Versprechungen später aufgegeben worden sei. Man soll dem Französischen Gesandten zu Neapel recht verständlich seine Unzufriedenheit über dies Benehmen ausgedrückt haben.

Aus einer Mittheilung, die auch das Journal des Débats aufnimmt, geht hervor, daß der Herzog von Montpensier zwischen dem 1. und 4. Oktober in Ma-

drid eintreffen und die Doppelvermählung am 10. Oktober stattfinden wird. Zu der letzteren wurden in Madrid große Vorbereitungen gemacht, während in den Zeitungen der Krieg über die erledigte Frage noch lebhaft fortgeführt wird.

In Vincennes macht man gegenwärtig Versuche mit einem Geschütz, das man vollständig auseinander nehmen kann und dessen Rohr sogar aus drei Theilen besteht. Das Geschütz ist in 3 Minuten zusammen zu stellen und leistet dann eben so viel als ein anderes.

Die Ehreungs-Unruhen dauern noch fort und fast überall sind es nur die Weiber, welche sich mit rebellischem Geiste der Kornausfuhr entgegenstellen. An mehreren Orten haben nun auch die gerichtlichen Verhandlungen über diese Ungefestlichkeiten begonnen. In Chateau Chinon sind bereits 8 Personen zu 1 bis 5 Monaten Haft verurtheilt worden.

Mit Interesse vernimmt man, daß in Lamatawe auf Madagaskar gegenwärtig ein Franzose zu hohen Ehren gelangt ist. Im J. 1817 ging nämlich ein Brauer, Lepellier aus Calais, nach jener Stadt, und erwarb sich durch eine Schlächterelei und Pökelei ein so bedeutendes Vermögen, daß ihm die Königin Manjaka Ranavalo ihre Tochter zur Ehe gegeben hat.

#### Spanien.

Paris den 17. Sept. Die Regierung hat nachstehende telegraphische Depesche erhalten:

Madrid den 14. Sept. Die Cortes haben sich heute versammelt. Das Ministerium hat ihnen die Vermählung der Königin und der Infantin mitgetheilt. Die Botschaft ist sehr gut aufgenommen worden. Es wurde eine Adress-Kommission ernannt, die ganz aus ministeriellen Deputirten besteht. Madrid ist vollkommen ruhig.

Der Englische Gesandte hat eine Note an den Minister-Präsidenten gerichtet, übrigens noch keine neuen Vorschriften aus London empfangen.

Gestern wurden abermals zwei Blätter mit Beschlagnahme belegt, weil sie die Montpensiersche Heirath ansuchten.

Ein königliches Dekret verfügt die völlige Auflösung der Provinzial-Bataillone; dagegen wird eine Reserve-Armee gebildet, die aus 16 Regimentern, zu 3 Bataillonen bestehen soll. Jedes Bataillon zählt 600 bis 650 Mann. Die Offiziere und Unteroffiziere der aufgelösten Provinzial-Milizen sollen vorzugsweise in dieser Reserve angestellt werden.

Die letzten Mittheilungen über das Wiedererscheinen karlistischer Banden in Catalonien werden durch das Journal des Débats bestätigt.

Zu Madrid scheint man den karlistischen Bewegungen in Catalonien nur geringen Werth beizulegen und durchaus keine ernstlichen Besorgnisse darüber zu hegen, da man weiß, daß die Karlisten unter sich selbst gespalten sind, an ein energisches Zusammenwirken der ganzen Partei also kaum zu denken ist. Nur das Ausbleiben oder verspätete Eintreffen der Posten aus Aragonien und Catalonien hatte bei Manchen zu Madrid einige Unruhe erregt. Man glaubt aber, diesen Umstand ganz einfach durch das Austreten der in Folge der starken Regengüsse, welche in der letzten Zeit gefallen waren, in jenen Gegenden fast überall zu einer außerordentlichen Höhe angeschwollenen Flüsse und Bäche erklären zu können, wodurch der Uebergang über dieselben höchst schwierig, wo nicht unmöglich gemacht wird. Derselbe Umstand hemmte in den letzten Tagen auch die regelmäßige Postverbindung zwischen Barcelona und der Französischen Gränze, da der kaum zwei Stunden von Barcelona fließende Besos gleichfalls zu einer außerordentlichen Höhe angeschwollen war, und der Uebergang daher nur mit Mühe und selbst mit Gefahr bewerkstelligt werden konnte. Brücken aber sind bis jetzt eine in Spanien überall noch wenig bekannte Sache.

#### Türkei.

Konstantinopel den 9. Sept. Die neuesten über Trapezunt eingelaufenen Nachrichten aus Teheran reichen bis zum 19. August. In den ersten Tagen dieses Monats hatte die Cholera daselbst mit großer Heftigkeit gewüthet und täglich 2 bis 300 Opfer hingerafft, unter welchen ein Sohn des Schahs, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Mirza Abul Hassan Chan, der Polizeidirektor Mah werdi Bey und ein Dolmetsch der Englischen Gesandtschaft genannt werden; doch war die Seuche in Teheran bereits sehr in Abnahme, und hatte dort die Richtung gegen Lebriz genommen, indem sie sich in der dazwischen gelegnen Stadt Kasbin äußerte, wo sie aber nur geringe Sterblichkeit veranlaßte und plötzlich die entgegengesetzte Richtung gegen Südost nach Isphahan nahm, als wenn sie nach Ostindien heimkehren wollte. — In den Verhältnissen der Erzerumer Conferenz war bezüglich des neuerlichen unangenehmen Vorfalls mit dem Bevollmächtigten Mirza Taffi keine neue Phase eingetreten, und man glaubt nicht an die Abberufung des letzteren.

#### Bermischte Nachrichten.

An Professor Falk hat man, wie die B. Zeitung aus Schleswig-Holstein vom 17. Sept. schreibt, die Zumuthung gestellt, die mehrfach erwähnte Schrift für das Recht der Herzogthümer, die er, wie der König vernommen, herauszugeben Willens sei, vor der Schleswigschen Ständeversammlung nicht erscheinen zu lassen, weil dieselbe eine Brandsackel sein könne. Hr. Falk hat erwidert, daß nicht er allein, sondern mehre Lehrer der Kieler Universität sie herauszugeben beabsichtigten und er deshalb das Versprechen nicht ertheilen könne.

In Schleswig-Holstein wird folgender „Dank an die freundsinnigen Deutschen; aus Schleswig-Holstein“ unterzeichnet:

„Wenn so viele deutsche Männer uns brüderlich die Hand reichen, wenn in allen deutschen Gauen die Herzen für unsere heilige Sache theilnehmend schlagen:

so wollen wir ihnen mit fester Zuversicht freudig entgegenrufen: Ja! wir sind, wir bleiben Deutsche. Fern sei von uns, die dänische Nation zu schmälern; die Geschichte zeugt von ihrer Tapferkeit, und wenn sie von Vaterlandsliebe für Dänemark erglüht, so können wir solches nur ehren; aber ein gleich mächtiges Gefühl fettet uns, das deutsche Volk, an das gemeinsame Vaterland, an Deutschland; und selbst Jahrhunderte des Verbandes mit Dänemark vermögen unsere Nationalität nicht zu ersticken. Will daher Dänemark in maßloser Willkür befehlen, was wir sein, was wir denken und fühlen sollen; will es unsere deutsche Nationalität erdrücken, so empört sich unser Inneres dagegen, und tröstend und erhebend ist es, wie der Ausdruck solcher Empfindung sein hundertfältiges Echo bei den deutschen Brüdern findet, denen wir unsern wärmsten Dank hiermit freudig darbringen. Deutschland steht kräftig und geachtet da, von einer einzigen, mächtigen, durch Sprache und Gesinnung verbundenen Nation bewohnt, aber im Innern sind ihre Wohnstätten durch Gränzmarken getrennt und nach außen von Nachbarn umgeben, deren schwankendes Wohlwollen besonnene Vorsicht erheischt. Schon mehr wie eine Vorhut ist gefallen; wie könnte man daher gleichgültig zusehen, daß der Wall, der Deutschland nach außen deckt, auch auf dieser Seite zerstört würde? Die deutsche Erde breitet sich in kräftige Aeste aus, und auf jedem Aste prangt eine Krone; der Abbruch eines einzigen Zweiges schändet den edlen Stamm; das fühlt die deutsche Nation; darum steht sie bei uns, und wir stehen zusammen. Lasset uns also immerdar Treue halten, einmüthig deutsche Fürsten und deutsche Völker, das Recht wird siegen, eben weil es recht und weil es stark ist. Gott mit uns."

Aus dem Städtchen Ochtrup, im Regierungs-Bezirk Münster, wanderten jetzt wiederum 120 Menschen nach Amerika. Das ist aber noch nichts gegen das hannoversche Städtchen Bentheim, aus dem 400 Mann nächstens das Weite suchen werden.

In der Irren-Anstalt Liebenthal sind Zwangsjacken, Sturzbad u. abgeschafft, und dagegen eingeführt: gepolsterte Zimmer, die nach Umständen ganz finster gemacht werden können.

Am 9. d. war in Graudenz ein Turnfest, welches zu einem wahren Volksfest geworden ist, indem der größte Theil der Bevölkerung daran Theil nahm.

Bei den, bei Gelegenheit der Bauten in Dirschau vorgenommenen Nachgrabungen ist eine wahre Fundgrube von interessanten Alterthümern entdeckt worden. Wir hoffen, bald Näheres darüber mittheilen zu können.

Ein Neger soll kürzlich im Diamantenbezirke von Bahia einen rohen Diamanten gefunden haben, der beinahe zwei Loth wog und etwa 300,000 Thaler werth war. Der Finder hat ihn für 35 Pf. Sterling verkauft.

Die Preussische Brigg „Königin“ wollte in Swinemünde bei hoher See ohne Vorkerfen einlaufen, gerieth aber auf die Riffe der Westmole und war vor Abend gänzlich versunken.

Ein Ungarisches Blatt theilt einen Theaterzettel aus Szigeth mit, an dessen Schluß es heißt: Erster Platz nach Belieben der hohen Gönner. Zweiter Platz, nach Vermögen der Besucher. Dritter Platz, soviel Jeder will. Anfang, sobald sich das Publikum in hinreichender Anzahl einfundet.

Bei **G. S. Mittler** in Posen ist zu haben:  
**Marie Ewald's Kochbuch**  
 für Preussische Hausfrauen.  
 Eine faßliche und vollständige Anweisung zur Bereitung der einfachsten wie der zusammengesetztern Speisen aller Art.  
**Königsberg. Verlag von G. S. Man-  
 gelsdorf.**

Preis: gebunden 25 Sgr., elegant gebunden 1 Thlr. Wenn ein neues Kochbuch die große Zahl der schon vorhandenen vermehrt, so kann man mit Recht fordern und erwarten, daß es zu manchem guten Alten, auch etwas Neues bringe, und daß es irgend einen charakteristischen Vorzug vor allen geltend mache. Marie Ewald's Kochbuch, diesen Anforderungen entsprechend, hofft seine Vorgänger durch praktische Brauchbarkeit aller aufgestellten Kochrecepte, durch Wohlfeilheit der dazu erforderlichen Mittel, und durch Schmachthaftigkeit der danach bereiteten Speisen und Getränke zu übertreffen. Es sei allen sparsamen Wirthinnen daher bestens empfohlen.

Be k a n n t m a c h u n g.



Stargard = Posener Eisenbahn.

Die nach dem Beschlusse unserer letzten General-Versammlung vom 5ten Mai c. angeknüpften Verhandlungen wegen Theiligung des Staats bei unserem Unternehmen haben im Wesentlichen zu dem Resultate geführt, daß der Staat bereit ist,

- jetzt schon den siebenten Theil des gesammten Actien-Capitals zu erwerben,
- eine Zinsgarantie von  $3\frac{3}{4}\%$ , jedoch nur bis zu einem Zuschuß von  $2\frac{1}{2}\%$  aus Staats-Kassen zu übernehmen, so daß ein bleibender Ertrag von  $3\frac{3}{4}\%$  gesichert ist, so lange nicht die Rente aus dem Bahnbetrieb unter  $1\frac{5}{12}\%$  sinkt,
- die Zusicherung zu geben, daß alle Erträge seiner eigenen Actien nur zum Ankaufe der in den Händen des Publikums befindlichen Actien, event. zum Pari-Course nach vorgängiger Ausloosung, verwandt werden sollen.

Wir berufen demnach die Actionaire unserer Gesellschaft zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf

Donnerstag den 22sten Oktober c. Vormittags 9 Uhr im hiesigen Börsen-hause,

zum Zwecke der näheren Mittheilung über die vorstehend angedeuteten Bedingungen der Theiligung des Staats bei unserem Unternehmen, der Genehmigung der dadurch nöthig werdenden Abänderungen unseres Statuts und der Beschlußnahme über die weitere Ausführung unseres seit länger denn Jahresfrist begonnenen und fortgeführten Werkes

Berechtigt zum Erscheinen und hiermit eingeladen sind alle Mitglieder unserer Gesellschaft, zur Theilnahme an den Beschlüssen befugt, diejenigen, welche wenigstens 10 Actien eigenthümlich besitzen (§. 25. des Statuts) und sich darüber vorschristsmäßig legitimiren. Diese Legitimation erfolgt durch Vorlegung

der auf des Erscheinenden Namen lautenden oder rechtsgültig auf ihn übergebenen Quittungsbogen und durch Abgabe etwaiger Vollmachten, letzterer innerhalb der durch das Statut vorgeschriebenen Grenzen. Sie wird an den, der General-Versammlung vorausgehenden beiden Tagen, und — indeß nur für Zurreisende in der Morgenstunde des Tages der General-Versammlung selbst bis zum Beginn derselben — in dem hiesigen Geschäfts-Bureau der Gesellschaft, gr. Domstraße No. 792., durch Commissarien aus unserer Mitte geprüft, und durch Ertheilung von Eintritts- und Stimmkarten anerkannt werden. Die zu producirenden Quittungsbogen, auf welche dergleichen Karten ausgereicht worden sind, werden dem Präsentanten, mit einem Stempel versehen, sofort zurückgegeben. Auf Quittungsbogen, welche diesen Stempel bereits tragen, werden keine Stimmkarten verabfolgt.

Unsere Einladung gilt auch denjenigen Actionairen, welche dienlich erachtet haben, die Erklärung ihrer Mitgliedschaft, die sie durch Unterzeichnung der Quittungsbogen abgegeben haben, auf eine oder die andere Weise zu widerrufen, da wir diesen Widerruf als unbegründet betrachten. Erscheinen sie nicht, so müssen die allgemeinen Bestimmungen des Statuts rückfichtlich der Verpflichtung der Ausbleibenden durch die Beschlüsse der Erscheinenden wider sie in Anwendung kommen; erscheinen sie aber, und üben sie ihre Rechte als Gesellschafts-Mitglieder aus, so halten wir uns zu dem Schlusse berechtigt, daß sie auch ihre Verpflichtungen als solche wiederholt anerkennen.

Stettin, den 17. September 1846.

Der Verwaltungsrath.

Heegewaldt. Arnold. Bachusen.

Wer an die für den Joseph von Razewski der ehemaligen Kriegs- und Domainen-Kammer zu Kalisch mit 4500 Rthlr. bestellte, auf Strzalskowo Rubr. III. No. 6. eingetragene Kaution und an das Hypotheken-Dokument Ansprüche zu haben vermeint, möge sich bei mir oder bei den Eigenthümern des Guts unverzüglich melden.

Posen, den 26. August 1846.

Krauthofer, Justiz-Commissarius.

Wer an die auf das hiesige Grundstück, Wallischei No. 100. Rubr. III. No. 1. für die Pilankiewicz'schen Erben eingetragenen 50 Rthlr. nebst Zinsen, und an die Rubr. III. No. 2. für den Vicarius Lesniewicz eingetragenen 120 Rthlr. nebst Zinsen annoch Rechte zu haben meint, hat sich bei mir oder dem Eigenthümer des Grundstücks zu melden.

Posen, den 31. Juli 1846.

Krauthofer, Justiz-Commissarius.

Auktio n.

Freitag den 25sten September Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal Friedrichs-Straße No. 30., verschiedene ganz gute Möbel von Mahagoni- und Birkenholz, bestehend in Sopha's, Tischen, Stühlen, Schränken, Spiegeln u. eine Parthie Bücher nebst verschiedenen anderen Gegenständen gegen baare Zahlung versteigert werden.

A n s c h ü ß,

Hauptmann a. D. und R. Aukt.-Comm.

Une gouvernante suisse, qui se trouve depuis plusieurs années à l'étranger désire se placer au plus vite; par préférence dans une maison polonoise. — Elle enseigne le français et l'allemand par principe; la musique et les autres sciences nécessaires à une éducation distinguée.

Si l'on veut des renseignements on prie de bien vouloir adresser les lettres chez Mr. le Docteur Hultsch à Fraustadt.

Vom 25ten September ab wohne ich im Gräßchen Hause, Friedrichsstr. No. 18. 2 Tr. hoch. Der Regierungs-Baukondukteur, Baumeister Gottgetreu.

Von jetzt ab wohne ich im neuen Hause des Kaufmann Herrn Barleben in der Gerberstraße Parterre links.

F a l b e, Maurermeister.

In dem Hause hiesiger Wilhelms-Straße No. 18. sind in der Bel-Etage 2 bequem und sicher gelegene Stuben, auf Erfordern nebst einer Domestikammer, zu vermieten. Anfrage bei dem Wirth.

Eine möblirte Stube, sehr angenehm gelegen, und eine kleine Familien-Wohnung sind billig zu vermieten und gleich zu beziehen Königsstr. No. 1. Hildebrand.

Nicht zu übersehen!

Das beste doppelt raffinirte Rübol verkaufe ich das Pfund zu 3 Sgr. 4 Pf., bei größerer Abnahme noch billiger.

Julius Horwitz,  
 Wilhelmsplatz - Ecke No. 1.

Beste Citronen à 1 Sgr. pro Stück bei J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

!!! Wildpret !!!

Rehe, Hühner und Hasen bringt Freitag den 25. d. M. nach Posen N. Löser jun.

Heute Donnerstag den 24. Sept.: Frische Wurst und Sauerkraut, demnächst Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet H. Schulze, Gartenstraße No. 4.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

	den 21. Sept. 1846.			(Der Scheffel Preuss.)		
	von	bis		von	bis	
Weizen d. Schfl. zu 16 Mß.	2 28 11	3 3 4				
Roggen dito	2 11 1	2 15 7				
Gerste	1 23 4	1 27 9				
Hafer	1 3 4	1 7 9				
Buchweizen	2 15 7	2 20 —				
Erbfen	2 2 6	2 6 8				
Kartoffeln	— 17 9	— 22 3				
Heu, der Ctr. zu 110 Pf.	— 17 6	— 20 —				
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7 — —	8 — —				
Butter das Faß zu 8 Pf.	2 5 —	2 10 —				